

Montag, 27.09.2021

Zum Zentrum der Kykladen - von Serifos nach Paros!

Gegen 2 Uhr nachts startete Felix die Triebwerke. Die gar nicht nahe liegende Disco, die ja um diese Zeit coronabedingt gar keine Gäste mehr haben dürfte, dröhnte mit voller Lautstärke in die Bucht. Also holte Felix den Anker hoch, der deutlich bekleideter an Deck kam als er. Nach der entsprechenden Waschung ging es um den Hafen herum. Selbst hinter der Mole mit dem großen Tankschiff war der Lärm noch da, aber doch nun erträglicher zu hören.

Endgültig gings dann für Felix und mich um kurz nach 8 aus den Kojen. Das Beiboot wurde bestiegen, um Brot für die Crew und Kaffee für uns zu kaufen. Zurück an Bord war auch der Rest der Crew aufgestanden. Nun gabs eine Morgenstärkung, welche wir zusätzlich mit herrlichen Süßspeisen ergänzten, die alle das Frühstück nicht überlebten.

Ziel für heute war Andiparos oder Paros. Bei ausreichend Meltemi - knapp 20 Knoten - und Halbwind gings mit über 8 Knoten Fahrt hinaus in die gut bewegte südliche Ägäis. Erst drehten wir kurz noch in den Wind fürs Setzen des Großsegels, dann zischten wir unter Vollzeug ab Richtung Paros.



Meine Frage nach einem vielleicht vorsorglichen Reff quittierte Felix mit einem: „Na, bei dem Wind brauch ma des net!“. So flogen wir bei etwas achterlicherem als Halbwind dem Ziel entgegen.

Mittags wurde griechischer Salat bei 8 kn Fahrt serviert. Üblicherweise führt das zum Kampf mit dem Schüsserl - hier am Kat geht das ganz entspannt.



Paros ist auch die Zweitheimat eines nicht ungefürchteten Wolfes. Zumindest war er dies während der Zeit, als mein Sohn noch die Gymnasialbank drückte. So mancher hätte ihm damals wohl das an den Hals gewünscht, was er jetzt in Krimis spielt. Wir gehen aber an die Südküste und dort soll er üblicherweise nicht sein Revier haben.



Um kurz nach 15 Uhr fiel der Anker in Paros. Felix, der eigentlich aus der Motorbootszene kommt, meinte: „Ich glaub, ich bin noch nie über 30 Meilen an einem Stück nur mit Segel gefahren!“.

Nun war Zeit zum Relaxen, aber nur bis die Wasserschier ausgepackt wurden. Bei Martin, der das ja schon gemacht hatte, gings gleich von Beginn an voll dahin, bis dass die Kräfte nach einigen Runden im Vollspeed nachließen. Fabienne musste das natürlich auch versuchen.



Aber es ist nicht so leicht wie es aussieht, nur die junge Dame kennt kein Aufgeben. Nach ungezählten Versuchen - Martin meinte schon, hoffentlich kann sie aufhören – stand auch sie auf den Brettern und zischte übers Wasser. Den Respekt der Crew hatte sie gewonnen und auch den verdienten Applaus.

Der Rest des Tages verlief in den üblichen Bahnen:

Sonnenuntergang, Essen, Trinken und an Bord bei einem Absacker Schmähführen und den Jungen von den tollen alten Zeiten erzählen, als wir auch so cool waren.

